

Schweizerisches Söldnertum

Autor(en): **Oertle, Vincenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Söldnertum

Von Vincenz Oertle, Maur

Niklaus Ludwig von Stürler, geboren 1786 in Ursellen BE, war einer jener zahlreichen Schweizer Offiziere, die ihr Auskommen in fremden Diensten suchten. Er begann als Leutnant im renommierten kaiserlich-russischen Leib-Garde-Regiment «Semjonow», nahm als Kompaniekommandant an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil und avancierte schliesslich, hoch dekoriert, zum Obersten des Leib-Garde-Grenadier-Regiments. Tapferkeit und militärisches Können allein waren es aber nicht, denen Stürler seine Karriere verdankte. Auch eine Laune der Natur hatte ihn in die Gunst des Zaren gebracht. Stürler verstarb 1825 in St. Petersburg, nur wenige Wochen nach seinem Protektor, Alexander I., von Dekabristen angeschossen und niedergesäbelt.

Der Berner Milizleutnant Niklaus Ludwig von Stürler hatte zu Hause «eine wichtige obrigkeitliche Sekretärstelle» innegehabt. Dann aber, so heisst es in der «Sammlung bernischer Biographien» weiter, «liess er sich von jungen französischen Flüchtlingen beeinflussen, mehr Geld auszugeben, als ihm seine Mittel erlaubten». ¹ Stürler war also in Schwierigkeiten geraten und reiste 1809 zum Neubeginn nach St. Petersburg, wo er seinen Lebensunterhalt zunächst durch Erteilen von Französischstunden bestritt. Dann aber, «in Anwesenheit des Grossfürsten Konstantin» auf seine militärischen Kenntnisse geprüft, nahm Stürler russischen Sold und kam als Leutnant wunschgemäss zum traditionsreichen und ebenso noblen Leib-Garde-Regiment «Semjonow». ² Dort scheint der republikanische Berner allerdings nicht gerade mit offenen Armen empfangen worden zu sein. Aber Stürler wusste sich durchzusetzen, denn, so berichtet sein Biograph: «Die Beleidigung eines Dienstkameraden wies er durch eine Herausforderung zum Duell zurück und besiegte seinen Gegner, nachdem er ihm zuvor genau angegeben, an welcher Stelle er ihn mit dem Degen verwunden werde.»

Moskau – Paris retour

Im Sommer 1812, Napoleons «Grande Armée» marschierte Richtung Moskau, kämpfte Stürler, nunmehr Kompaniekommandant, bei Witebsk, bei Smolensk und am 7. September in der Schlacht von Borodino. Ende November, das Kriegsglück hatte mittlerweile die Front gewechselt, stand sein Regiment an der Beresina. Im Mai 1813, jetzt im Bunde mit Preussen, folgte Lützen (Grossgörschen), Bautzen und dann, am 29./30. August, die denkwürdigen Tage von Kulm. Von ihnen wird noch die Rede sein. Der Frühjahrsfeldzug 1814 führte Stürler schliesslich bis in die französische Hauptstadt. Beim Einzug der Alliierten in Paris am 31. März soll er als Hauptmann an der Spitze des Regiments geritten sein, «nachdem alle höheren Staboffiziere entweder tot oder kampfunfähig geworden waren». Sein damaliger Regimentskommandeur war Generalmajor Jakob A. Potjomkin, dessen Porträt heute noch in der berühmten



30. August 1813 – Blick auf das Schlachtfeld von Kulm. Der preussische König, Friedrich Wilhelm III. (Mitte), weist ein österreichisches Dragoner-Regiment ein. Im Hintergrund das Erzgebirge. (Foto: Autor)

Kriegsgalerie (Wojennaja Galjerjeja) des ehemaligen St. Petersburg Winterpalais, der Eremitage, zu besichtigen ist. ³ Von einem Erholungsurlaub in der Heimat wieder nach Russland zurückgekehrt, wurde Stürler Major und übernahm ein nicht näher bekanntes «Bataillon provisoire d'instruction, zusammengesetzt aus Zöglingen des Collège Impérial und einer Anzahl von Unteroffizieren aller Waffen». Diese Versetzung hatte sich aufgedrängt, denn der aufwendige Lebensstil des Semjonowschen Offizierskorps muss Stürlers Budget arg strapaziert haben. Und zudem war bekannt, dass man «einem Fremden eine höhere Stellung voraussichtlich zu verleiden gesucht hätte». 1816 erhielt Stürler unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst-

leutnant das «in ganz verlottertem Zustande» befindliche «erste Scharfschützen-Regiment in Narwa». Er soll dieses, gemeint ist wohl das 1. Grenadier-Jäger-Regiment, in Kürze wieder auf Vordermann gebracht haben. Und dann, 1820, der Höhepunkt. Stürler wurde zum «provisorischen Kommandanten» des St. Petersburg Leib-Garde-Grenadier-Regiments ernannt, das er am 4. Dezember folgenden Jahres als Oberst fest übernahm. «Unerschrockenheit» und «tüchtiges militärisches Wissen» allein waren es aber nicht, die den ehemaligen Berner Milizoffizier auf der Erfolgsleiter emporgebracht hatten. Auch eine Laune der Natur hatte ihm die Aufmerksamkeit des Zaren verschafft, denn gemäss Überlieferung sollen sich Stürler und Alexander I. (geboren 1777) äusserlich sehr ähnlich gewesen sein. Man erzählte später, «dass es dem Kaiser wiederholt Spass bereitet habe, in Begleitung Stürlers durch die Hauptstadt zu reiten, wobei es oft schwer gewesen sei, den Kaiser von seinem Begleiter zu unterscheiden». Und oft seien Stürler «die einzig dem Landesherrn geltenden Honneurs durch die Truppen erwiesen worden». Stürler war verheiratet mit der livländischen, aus Reval stammenden Baroness Maria



Zar Alexander I. (1777 – 1825) – Oberst von Stürler soll ihm äusserlich zum Verwechseln ähnlich gewesen sein. (Foto: Autor)

¹ Grenus E von: Niklaus Ludwig von Stürler (1786–1825) in: Sammlung bernischer Biographien (Historischer Verein des Kantons Bern), 4. Band, 1902, Seite 268 ff. Sofern nicht anders erwähnt, stammen alle weiteren Zitate aus derselben Publikation. Die Biographie basiert unter anderem auf Tagebüchern Stürlers, die dieser nach dem Frankreich-Feldzug 1814, anlässlich eines Urlaubs in der Schweiz, verfasst hatte.

² Am 22. August 1700 von Peter dem Grossen (1672–1725) zum Leib-Garde-Regiment erhoben.

³ Die Galerie zeigt auf 336 Porträts Zar Alexander I., seine Heerführer der Befreiungskriege und die verbündeten Monarchen.

Helena von Salza. Die beiden hatten eine Tochter und einen Sohn. Letzterer, Alexander (1825–1901), machte ebenfalls eine glänzende Militärkarriere. In jungen Jahren war er bereits Generalmajor und Flügeladjutant des Zaren, wohl noch Nikolaus I. (1796–1855), später General der Kavallerie.

Aufstand der Dekabristen

Der amerikanische Historiker W. Bruce Lincoln schreibt in der Biographie über Nikolaus I.: «Anfang Dezember 1825 befand sich (...) Russland in der unmöglichen Lage, einen Zaren zu haben, der sich weigerte, sich selbst als solchen anzuerkennen und der es ablehnte, offiziell auf den Thron zu verzichten, den er gar nicht besteigen wollte.»⁴ Was war geschehen? Alexander I., am 19. November 1825 in Taganrog am Asowschen Meer verstorben, hatte keine direkten Nachkommen hinterlassen. Grossfürst Konstantin, ältester der drei Brüder Alexanders, er residierte als Gouverneur in Warschau, war zum neuen Zaren proklamiert worden. Er aber weigerte sich, ohne offiziell seinen Verzicht bekanntzugeben, die Nachfolge Alexanders anzutreten. Grossfürst Nikolaus wiederum, der Nächstgeborene, von Alexander insgeheim zum zukünftigen Zaren designiert, lehnte es ebenfalls ab, den Thron zu besteigen; es sei denn, Konstantin würde öffentlich der Krone entsagen. Als sich Nikolaus am 14. Dezember (nach westeuropäischer Zeitrechnung 26. Dezember) dann doch selbst zum Zaren machte, hatte die Nachfolgeschafftskrise den Zenith bereits erreicht. Es kam zum Putsch junger



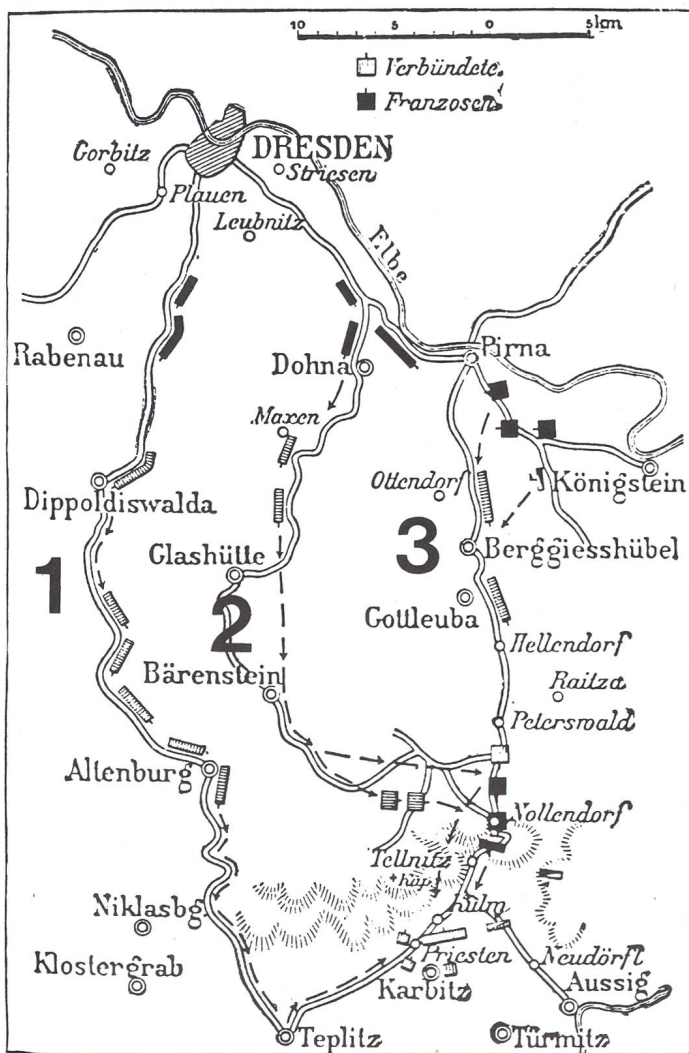
Oberst Niklaus Ludwig von Stürler (1786–1825) von Ursellen BE, Kommandant des kaiserlich-russischen Leib-Garde-Grenadier-Regiments. Stürler trägt hier folgende Auszeichnungen: St Wladimir-Orden 3. Klasse, preussischer Orden «Pour le Mérite», silberne Medaille für den Feldzug 1812, Kulmer Kreuz. Auf den Epauletten ist das Monogramm Zar Alexander I. zu erkennen. (Foto aus: De Vallière Paul: Treue und Ehre – Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Neuenburg 1912)

adliger Offiziere, der sog. Dekabristen (benannt nach dem Monat Dekabr=Dezember). Deren Ziel war es, die über Wochen ungere-

gelte Thronfolge ausnützend, längst fällige politische Reformen nunmehr mit Gewalt durchzusetzen. So standen sich denn an diesem 14. Dezember auf dem Senatsplatz (heute Platz der Dekabristen), nur wenige hundert Meter vom Winterpalais entfernt, direkt an der Newa, aufständische und loyale Truppen gegenüber. Der neue Zar, kampftunseln inmitten seiner Gardes, liess die Aufständischen schliesslich mit Schrapnellfeuer auseinanderreiben. Es folgten zahlreiche Verhaftungen, Verbannungen wurden verfügt, aber nur fünf Todesurteile vollstreckt. Geradezu humane Massnahmen, im Vergleich zu den späteren Massenliquidierungen der Bolschewisten und Stalins; immerhin ging es um Hochverrat. Auch «einige Kompanien» des Leib-Garde-Grenadier-Regiments hatten sich auf die Seite der Aufständischen geschlagen. Beim Versuch, «die von der Treue Abgefallenen zur Besinnung zu bringen», wurde Stürler beim Denkmal Peter des Grossen, also auf dem Senatsplatz, von zwei Offizieren niedergestreckt, durch einen Pistolenschuss und «zwei Säbelhiebe über den Kopf».⁵ Johann von Muralt, Pfarrer der «deutsch-reformierten Gemeinde» in St. Petersburg, vermerkte im Totenschein: «Nikolaus Ludwig von Stürler, Flügeladjutant Sr. M. des Kaisers Nikolai Paulowitsch, Oberst und Kommandant des Leib-Garde-Grenadier-Regiments, Ritter von St. Wladimir der dritten und vierten Klasse mit der Schleife⁶ und des St Anna-Ordens zweiter Klasse, des preussischen Ordens «Pour le Mérite», des Kulmer Kreuzes und der silbernen Medaille für den Feldzug von 1812, ist den 14. Dezember bei einer Meuterei von einer mörderischen Kugel im Dienste Sr. M. verwundet worden und den 16. an den Folgen der unheilbaren Wunde gestorben im Alter von 41 Jahren.⁷ Den 20. Dezember 1825 wurde er feierlich unter militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt.»

29./30. August 1813

Wenden wir uns nun dem Kulmer Kreuz zu; Stürler trägt dieses an der linken Brustseite. Es ist dem preussischen Eisernen Kreuz 1. Klasse (EK I), jedenfalls aus Distanz betrachtet, zum Verwechseln ähnlich und hat daher eine besondere Geschichte. Um es vorwegzunehmen, das Kreuz erhielt seinen Namen zwar von der böhmischen Ortschaft Kulm (heute Chlumec), wo sich am 30. August 1813 eine bedeutende Schlacht abspielte. Verliehen wurde es aber für die etwas westlich von Kulm, in und um Priesten (heute Prestanov) abgelaufenen Gefechte des Vortages. Im Frühjahr 1813 hatten die verbündeten Preussen und Russen gegen die neu aus dem Boden gestampften napoleonischen Heere zwar standgehalten, aber es war kein entscheidender Sieg errungen worden. Erst der Herbstfeldzug, man befand sich nunmehr im Bunde mit Österreich und Schweden, brachte Erfolge, so eben bei Kulm, gut 40 Kilometer südlich von Dresden, am Rande des Erzgebir-



Rückzugsrouten der alliierten Böhmisches Armee nach der Schlacht bei Dresden (27. August 1813), die Gefechte bei Priesten (29. August) und die Schlacht bei Kulm (30. August).

- 1 = Österreichisch-russisches Haupttheer
- 2 = Preussisches II. Korps
- 3 = Gros der russischen Gardes und russisches II. Linieninfanterie-Korps

(Karte aus: Pflugk-Hartung J von: 1813–1815/ Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1913)

⁴ Lincoln W Bruce: Nikolaus I. von Russland (1796–1855), München 1981, Seite 33 f.

⁵ Den Schuss soll Leutnant PGKakowskij abgefeuert und gleichentags auch Graf MAMiloradowitsch, den Militärgouverneur von St Petersburg, erschossen haben (Lincoln, Seite 49).

⁶ Die zusätzliche Schleife weist auf militärische Verdienste hin.

⁷ Danach müsste Stürler 1784 geboren sein.



St. Petersburg-Senatsplatz (heute Platz der Dekabristen) mit dem Denkmal Peter des Grossen. Hier wurde Oberst von Stürler am 14.(26.)Dezember 1825 während des Dekabristenputsches tödlich verwundet. Im Hintergrund der Sitz des Senats und der Heiligen Synode (heute historische Archive). (Foto: Autor)

ges. Die aus österreichischen, russischen und preussischen Verbänden formierte Böhmisches Armee⁸ unter dem Oberbefehl des österreichischen Feldmarschalls Karl Fürst zu Schwarzenberg war am 27. August bei Dresden geschlagen worden und befand sich auf dem Rückzug. Schwarzenberg versuchte seine Truppen, unter Durchquerung des Erzgebirges, hinter der Eger in Sicherheit zu bringen. Sein Stabschef war übrigens der legendäre spätere Feldmarschall Joseph Graf Radetzky. Aber das Blatt wendete sich überraschend, denn es folgte ein glänzender Sieg über das etwa 30 000 Mann starke französische I. Korps des Generals Dominik Vandamme. Dieser hatte alles daran gesetzt, die Alliierten beim Austritt aus den Gebirgstälern abzufangen und endgültig zu schlagen.

⁸ Rund 130 000 Österreicher, 58 000 Russen und 48 000 Preussen. Die Alliierten verfügten ausserdem über die Nordarmee (Preussen, Russen und Schweden) sowie über die Schlesische Armee (Preussen und Russen).

⁹ Kommandeur des preussischen II. Korps war Generalleutnant Friedrich Kleist. Für den Stoss über Nollendorf in den Rücken des Gegners erhielt er später den Grafentitel «von Nollendorf».

¹⁰ Gemeint waren die als Trophäen begehrten Stangenadler der napoleonischen Feldzeichen.

¹¹ Pflugk-Hartung J von: 1813–1815/Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1913, Seite 224 (Faksimile).

¹² Sporschil Johann: Die grosse Chronik – Geschichte des Krieges des Verbündeten Europas gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 und 1815, 3. Auflage, 1. Teil/2. Band, Braunschweig 1840/41, Seite 461 f.

¹³ Der Prinz von Württemberg hatte nach dem Ausfall Ostermann-Tolstois sogar den Oberbefehl übernommen. Sporschil nennt indes General der Infanterie Graf Miloradowitsch (Seite 461) und sieht allein in Ostermann-Tolstoi den Sieger von Priesten (Seite 471).

¹⁴ Schneider Louis: Das Buch vom Eisernen Kreuze, Berlin 1872/1971, Seite 93 (Verzeichnis vom 2. September 1813). Eine spätere, revidierte Aufstellung enthielt 11 562 Mann aller Dienstgrade (Urkunde Nr 115).

Der Marsch durch das Erzgebirge war in drei Kolonnen erfolgt: Rechts der Hauptharst, bestehend aus Österreichern und Russen, in der Mitte das preussische II. Korps und links die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Division, die 1. Garde-Infanterie-Division sowie das II. Linieninfanterie-Korps des Generalleutnants, Prinz Eugen von Württemberg, alles kaiserlich-russische Truppen. Diese, Vandamme auf den Fersen, machten nun bei Priesten kehrt, stellten sich dem überlegenen Gegner und hinderten ihn am weiteren Vormarsch. Damit wurde es dem österreichisch-russischen Hauptheer möglich, sich neu zu formieren und Position zu beziehen für die Hauptschlacht des folgenden Tages. Als sich Vandamme am 30. August spät nachmittags schliesslich geschlagen sah, schnitt ihm das inzwischen auch eingetroffene preussische II. Korps noch den Fluchtweg ab. Der Sieg war vollkommen.⁹ Ein erstes Bulletin vom 31. August, gedruckt im alliierten Hauptquartier Teplitz, meldete neben der Festnahme des französischen Oberkommandierenden: «Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt; gegen 8000 Gefangene sind bis jetzt eingebracht. Der Überrest wird in den Wäldern aufgesucht und jeden Augenblick vermehrt sich ihre Zahl. 81 Kanonen, 2 Adler¹⁰ und 2 Fahnen fielen in unsere Hände; auch nicht ein Geschütz des Feindes entkam.»¹¹

Die Russen hatten allein am 29. August über 6000 Mann verloren, fast die Hälfte davon Garde-Infanterie.¹² Dem Oberkommandierenden, Generalleutnant Alexander Graf Ostermann-Tolstoi, dessen Befehlsführung umstritten ist, hatte eine Kanonenkugel den linken Arm abgerissen. Und über Hauptmann Stürler wird vom zweiten Schlachttage berichtet: «Um 11 Uhr vormittags war Stürler in ein Vorpostengefecht verwickelt, und es wurde ihm dabei durch eine Kugel die linke Hand zerschmettert. Er liess sich hinter der Front durch einen Feldscherer in aller Eile einen Verband anlegen und begab sich neuerdings zu seinen Leuten, welche in heftigem Feuer standen.» Und weiter: «Abends 5 Uhr wurde

Stürler durch einen Granatsplitter abermals schwer verwundet und musste auf einem Wagen mit anderen Verwundeten nach Prag transportiert werden, wo er mehrere Monate in einem Militärspital seine Genesung abwarten musste.»

Das Kulmer Kreuz

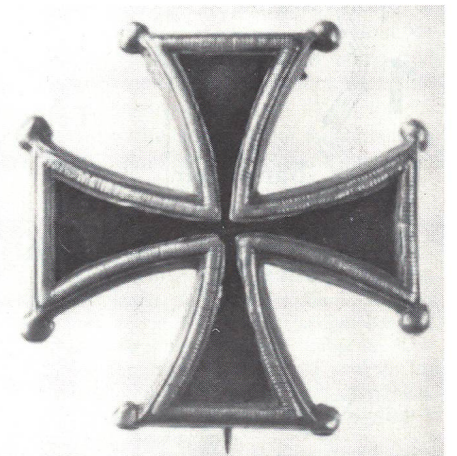
Der preussische König, Friedrich Wilhelm III. (1770–1840), der die Priestener Gefechte mitverfolgt hatte, entschloss sich spontan, die Russen mit einer besonderen Auszeichnung zu belohnen. Ob er die Linie ursprünglich mit einzuschliessen gedachte, ist nicht bekannt. Russischerseits eingereichte Etats der auszuzeichnenden Einheiten enthielten jedenfalls nur Gardetruppen, mit dabei auch das Regiment «Semjonow». Das II. Korps, es hatte sich nicht minder bravourös geschlagen, war einfach übergangen worden.¹³

Es stellte sich nun die Frage, in welcher Form die Auszeichnung vorgenommen werden sollte, denn ein erstes Verzeichnis enthielt immerhin, die Verluste nicht berücksichtigt, 9 Generale, 415 Offiziere, 1168 Unteroffiziere, 404 Spielleute und 10 070 Mannschaften.¹⁴ Kam hinzu, dass die Auszeichnung, der leeren Staatskasse wegen, nicht allzuviel kosten durfte. Es hätte sich also durchaus das Eisenerne Kreuz angeboten, eine im Materialpreis wohlfeile, gleich-



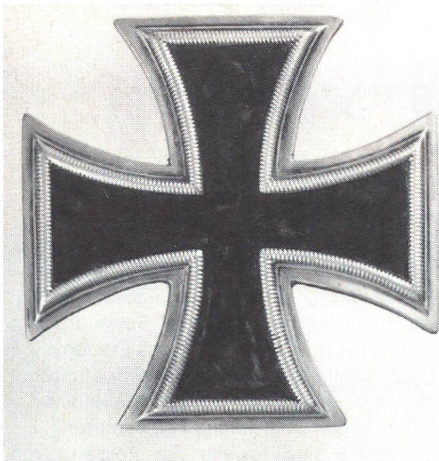
Kulmer Kreuz aus Eisenblech mit silberbronziertem Rand für Mannschaften, Unteroffiziere (und Offiziere?). Die Kreuze wurden am Waffenrock angenäht.

(Foto: Autor)



Kulmer Kreuz aus Silber für Offiziere? und/oder Generale? Die Kreuze wurden mit einer auf der Rückseite angebrachten Nadel am Waffenrock angesteckt.

(Foto: Autor)



Das Eiserne Kreuz 1. Klasse (EK I) 1813, hier in seiner endgültigen Form aus Gusseisen und mit einem Silberrahmen versehen, war dem Kulmer Kreuz Modell gestanden. Möglicherweise hatten russische Generale und höhere Staboffiziere anstelle des Kulmer Kreuzes ein EK I erhalten. (Foto: Autor)

wohl aber hochangesehene, auch von den Russen begehrte Tapferkeitsauszeichnung. Gemäss den Statuten war das EK jedoch allein für die preussischen «Untertanen» gestiftet worden. Zudem wurde jede zur Verleihung vorgeschlagene Tapferkeitsthat genauestens geprüft. Eine Vergabe an Ausländer, Ausnahmen bestätigten später die Regel,¹⁵ und erst noch in Masse, kam daher nicht in Frage. Also schuf man eine neue, dem EK I ähnliche Auszeichnung, das Kulmer Kreuz. Dieses wurde aus schwarzem Eisenblech gestanzt und mit einem silberbronzierten Rand versehen. So jedenfalls waren die für Unteroffiziere und Mannschaften bestimmten Dekorationen beschaffen.¹⁶ Hergestellt wurden aber auch silberne Kulmer Kreuze. Über deren Zahl, Beschaffenheit sowie den zur Verleihung vorgesehenen Personenkreis (Generale und/oder Offiziere) liegen indes widersprüchliche Informationen vor.¹⁷

Ein prominenter, nicht-russischer Inhaber des Kulmer Kreuzes war Prinz Georg Christian von Sachsen-Coburg, der spätere Leopold I. König der Belgier (1790–1865), seinerzeit kaiserlich-russischer Generalleutnant und während der Schlacht Kommandeur eines gemischten Kavallerie-Verbandes. Sein «Kulmer Kreuz», es entspricht exakt einem EK I, entdeckte ich vor einigen Jahren in der Sammlung des Schlosses zu Doorn/Niederlande, dem ehemaligen Exil Kaiser Wilhelm II. (1859–1941). Festzustellen ist ferner, dass auch andere russische Generale resp Offiziere oft Kulmer Kreuze trugen, die einem EK I sehr ähnlich sind. Ordensdarstellungen auf zeitgenössischen Porträts vermitteln jedenfalls diesen Eindruck.¹⁸ Möglich also, dass die Generalität, vielleicht auch höhere Staboffiziere, anstelle des Kulmer Kreuzes ein EK I erhalten hatten. Oder, und dies könnte auch auf Offiziere wie Stürler zutreffen, man hatte sich ein EK oder eine bessere silberne Juweliersausführung des Kulmer Kreuzes später als «Zeitstück» beschafft.

Am 23. April 1814 war in Paris die Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit militärischem Pomp über die Bühne gegangen. Eine günstige Gelegenheit also, die Kulmer Kreuze an den Mann zu bringen. Aber die Russen gingen leer aus. Angeblich waren zu diesem Zeitpunkt noch zu wenig Kreuze vorrätig. Auch anlässlich eines Etappenhalts, Mitte August

in Berlin, während des Rückmarsches nach Russland, kam es nicht, wie vorgesehen, zur Verleihung. Hier wiederum soll es an den nicht à jour gehaltenen Verleihungslisten gelegen haben. Auch sei die Befürchtung geäussert worden, es könnte in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, das EK würde gleich regimentweise an die Russen verteilt.¹⁹ Schliesslich gelangten die Kulmer Kreuze im Mai 1815 auf dem Kurierweg nach St. Petersburg, wo 7131 Stück durch die russischen Behörden zur Verteilung kamen.²⁰

Nachtrag

Das preussische Eiserne Kreuz war am 10. März 1813 von Friedrich Wilhelm III. gestiftet worden, aus Anlass der Befreiungskriege gegen Napoleon. Künstlerischer Gestalter war der bekannte klassizistische Baumeister Karl Friedrich Schinkel. Da das EK nach dem Vorbild der französischen Légion d'honneur (gestiftet am 19. Mai 1802) nicht nur an Offiziere vergeben wurde, sondern auch dem einfachen Soldaten offenstand, erlangte es ungeahnte Popularität. Das 1870, 1914 und 1939 erneuerte EK finden wir heute noch als nationales Kennzeichen auf Flug- und Fahrzeugen der deutschen Bundeswehr, aber auch in den Spitzen der Truppenfahnen. Die ursprünglich aus zwei Klassen und einem Grosskreuz bestehende Stiftung wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges durch ein Ritterkreuz erweitert, später kamen noch das Eichenlaub, die Schwerter, die Brillanten sowie ein Goldenes Eichenlaub hinzu. Das Grosskreuz blieb stets der Generalität vorbehalten.

Unter den 668 Inhabern des EK I der Befreiungskriege befand sich auch ein gebürtiger Waadtländer, Johann Franz von Lucadou (1783–1860) aus Morges, Major in preussischen Diensten.²¹ Er erhielt diese seltene Auszeichnung als Kommandeur des I. Bataillon



Oberoffizier des kaiserlich-russischen Leib-Grenadier-Regiments um 1812, danach Leib-Garde-Grenadier-Regiment. Beschreibung der Uniform: Kijwer mit drei goldenen, platzenden Granaten und schwarzer «Rübe», dunkelgrüner Waffenrock mit rot-goldenen Garnituren, silberner Hausse-Col, silberne Feldbinde, weisse Hosen und schwarze Gamaschen. (Parchajew OK: Kartenserie 1, Nr 5 – «Russkaja Armija 1812», Moskau 1987)

Das kaiserlich-russische Leib-Garde-Grenadier-Regiment

Gegründet am 30. März 1756 von Zarin Elisabeth (1709–1762) mit der Bezeichnung 1. Grenadier-Regiment. 1775 zum Leib-Grenadier-Regiment und 1813 zum Leib-Garde-Grenadier-Regiment erhoben. Standort: St Petersburg.

Das Regiment nahm seit dem Siebenjährigen Krieg an praktisch allen grossen Feldzügen teil. Hervorzuheben sind die Türkenkriege des 18. und 19. Jahrhunderts sowie die Schlachten gegen Napoleon, beginnend am 2. Dezember 1805 mit Austerlitz.

Da das Regiment zur 2. Garde-Infanterie-Division gehörte, hatte es zwar am 30. August 1813 an der Schlacht bei Kulm teilgenommen, nicht aber an den Gefechten des Vortages bei Priesten. Oberst Niklaus Ludwig von Stürler, Regimentskommandeur von 1821–1825, trug das Kulmer Kreuz als ehemaliger Hauptmann im Leib-Garde-Regiment «Semjonow».

Letzter Regimentschef, d. h. Inhaber und nicht Kommandeur, war Nikolaus II. (1868–1918), Zar seit 1894.

lons/2. Garde-Regiment zu Fuss nach der Schlacht bei Paris vom 30. März 1814.²² Gemäss der «Rang- und Quartier-Liste der Königlich-Preussischen Armee für das Jahr 1835» trug Lucadou, nunmehr Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, auch den Roten-Adler-Orden 3. Klasse ohne Schleife und den St-Johanniter-Orden. Zudem war er Inhaber folgender kaiserlich-russischer Orden: St Georg 4. Klasse, St Wladimir 3. Klasse, St Anna 2. Klasse mit Brillanten und St Stanislaus 3. Klasse. Lucadou wurde 1841 als Generalleutnant verabschiedet.²³

¹⁵ Im Laufe der Befreiungskriege wurden einige Offiziere verbündeter Armeen sowie Ausländer in preussischen Diensten mit dem EK ausgezeichnet. Vgl: Oertle Vincenz: Das Eiserne Kreuz der Befreiungskriege 1813/15, Bischofszell 1987, Seite 100 ff.

¹⁶ Die Idee, Kreuze in Seide weben zu lassen, ähnlich dem ursprünglich aus Ordensband gefertigten «Eisernen» Kreuz 1. Klasse, war wieder fallengelassen worden. Vgl: Heyde Friedhelm: Preussen-Sammlung Max Aurich – Das Eiserne Kreuz 1813–1870–1914, Osnabrück 1980. Seite 55 ff.

¹⁷ Schneider erwähnt 11 silberne Exemplare, «ganz dem der 1. Klasse des Eisernen Kreuzes ähnlich» (Seite 98). In Hesselthal Waldemar Hesse Edler von/Schreiber Georg: Die tragbaren Ehrenzeichen des Deutschen Reiches, Berlin 1940, werden indes 443 «Offizierskreuze» genannt (Seite 356 f).

¹⁸ Vgl: Glinka WM/Pomarnazkij AW: Wojennaja Galjerjeja Simnjego Dworza, Leningrad 1981 sowie Glinka WM: Russkij Wojennij Kostjum/XVIII – Nat-schala XX Wjeka, Leningrad 1988.

¹⁹ Schneider, Seite 97.

²⁰ Schneider nennt 11 silberne und 7120 blecherne Kreuze (Seite 99).

²¹ Zimmermann HR: Bekenntnisse zum Reich/Zwei Schweizer Offiziere in preussischen Diensten in: «Die Aktion», Berlin, März 1942 (Bundesarchiv Bern: E 2001 [D] 3/Band 247).

²² Perle Friedrich: Das Eiserne Kreuz von 1813, Halle 1911, Seite 79 (Verzeichnis der Inhaber des EK I, Nr 326).

²³ Rang- und Quartierliste, Seite 45. 